



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 36.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	---	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Frau (zum Dienstmädchen, das erst vom Lande gekommen ist): „Kathi, wo wollen Sie denn mit dem großen Topfe hin?“

— „Der gnädige Herr hat mich geschickt, ich soll für 30 Pfennig Kaviar holen!“

Im Straßenbahnwagen.

Humoreske von A. Hatfel.

Ich war müde, sehr müde. Wenn man, wie ich, fünf Stunden lang zu Fuß von Straße zu Straße gewandert, eine große Anzahl Freunde besuchen wollte, die sämtlich vier Treppen hoch logierten und nicht zu Hause waren, so ist man müde. Das wird wohl niemand in Abrede stellen.

Mühsam bestieg ich einen Straßenbahnwagen, worin noch mehrere Plätze leer waren und ohne zu wissen wohin, löste ich ein Fahrbillet, welches mir der Kondukteur überreichte. Froh darüber, daß ich ein Sitzplätzchen hatte, während andere, die inzwischen eingestiegen waren, die Stehplätze einnehmen mußten, blickte ich auf die Straße und schenkte den Mitfahrenden nicht die geringste Aufmerksamkeit. Doch das war nur einige Sekunden lang der Fall, dem bald erkannte ich, daß ein schönes Frauenauge die Macht besitzt, zauberhaft zu wirken. Ich weiß nicht wie es kam, daß ich auf diese Augen, diese himmlisch schönen Augen, aufmerksam wurde. Und sie, die Besitzerin dieser schönen Augen, stand vor mir, in meiner unmittelbaren Nähe und als ich es versuchte sie wieder anzublicken, da schweifte ihr Blick wie suchend und forschend durch den kleinen Raum des Kupees. Offenbar, die Schöne suchte ein Sitzplätzchen und es wäre nunmehr nicht nur meine Pflicht gewesen, ihr meinen Platz zu überlassen, wie es auch andererseits eine passende Gelegenheit geboten hätte, eine Bekanntschaft anzuknüpfen.

Doch ich war, wie gesagt, müde, was mich aber noch mehr abhielt, der Dame meinen Sitzplatz anzubieten, war der Umstand, daß auch noch andere, viel ältere Damen, standen. Meine Galanterie wäre daher von den Wageninsassen wahrscheinlich nicht als solche betrachtet worden. Ich versuchte abermals auf die Straße zu blicken, doch umsonst. Immer und immer streifte mich der Blick der reizenden Dame und fast fühlte ich es, wie diese Blicke mich aufforderten, den Platz freizugeben. Noch einmal schlug ich beschämt die Augen auf, dann konnte ich nicht länger widerstehen. Ich erhob mich. „Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten, meine Gnädige?“

Ach, wie sie lächelte und den dankbaren Blick auf mich lenkte! Wahrlich! Wenn ich noch zehnfach müder gewesen wäre, dieser Blick hätte mich vollständig entschädigt, umso mehr, als sie ohne Weigern den Platz einnahm und mit bezaubernder Liebenswürdigkeit sagte, daß ich ihren Wunsch erraten hätte. Dann aber — o Entsetzen, dann wandte sie sich zu ihrem Nachbar zur Rechten, einem griesgrämigen Herrn und sagte: „So, jetzt sitzen wir nebeneinander, liebes Männchen!“

Ein schallendes Gelächter wurde im Wagen laut. Beschämt drehte ich mich nach allen Seiten und begegnete nur ironisch lächelnden Gesichtern. Um den allseitig auf mich gerichteten Blicken auszuweichen, begab ich mich hinaus auf den für Gepäckstücke bestimmten Teil des Wagens und stand dort, wobei meine Kniee fortwährend schlotterten, aus welchem Grunde ich es vorzog, mich auf das erste beste Gepäckstück niederzulassen, das in meiner Nähe lag.

Himmel steh mir bei, was hatte ich angerichtet! Wie konnte ich es auch nur ahnen, daß der mit allerlei Tüchern belegte Korb, auf dem ich saß — Eier enthielt. Nun war die Bescherung da. Der Wagen hielt gerade an. Die Eigentümerin des so schmachlich zu Grunde gegangenen

Gutes stürmte wie eine wilde Bestie auf mich los und verlangte achtzehn Mark. Das Straßenpublikum verlachte und verhöhnte mich, da mein schwarzer Salonanzug über und über mit Eidotter beschmutzt war. Um das Maß meiner Leiden voll zu machen, trat auch die Schöne hinzu und ihr homerisches Lachen schnitt mir in die Seele, umso mehr, als deren Gatte sich die kunterbuntesten Spässe mit mir erlaubte. Schließlich sah ich ein, daß es keinen anderen Ausweg gab, mich aus dieser fatalen Lage zu befreien, als den angerichteten Schaden zu vergüten, rasch eine Droschke zu besteigen und nach Hause zu fahren. Im Begriffe, dies zu thun, langte ich in meine Tasche, doch wieder war es mir, als ob der Teufel sein Spiel mit mir triebe, denn meine Tasche war leer. Jrgend ein Spitzhube mußte sich im Menschengewühle an mich herangedrängt und meiner Burschaft beraubt haben. Die Situation war kritisch. Man beschimpfte mich und nahm selbstverständlich Partei für die arme Eierhändlerin, die den Schaden ersetzt haben wollte. Ich deponierte vorläufig Uhr und Kette, bis zur Zeit, wo ich in der Lage war, den angerichteten Schaden durch Geld zu ersetzen.

Einige Wochen nachher kam mir zufällig ein illustriertes Blatt in die Hand. Dasselbe enthielt einen Steckbrief, welcher gegen ein Ehepaar erlassen wurde, das sich berufsmäßig mit Taschendiebstählen beschäftigte. In den beigefügten Porträts erkannte ich die Schöne mit den himmlischen Augen, der ich meinen Sitzplatz im Kupee abgetreten und wegen welcher ich den schlimmsten Tag meines Lebens vollbrachte. Nun erriet ich auch, wer mein Portemonnaie gestohlen haben dürfte. Soll man galant sein?

Abgetrumpft.

Sitzen da eines abends im Dorfwirtshaus die Bauern vergnügt beim Glase Bier beisammen und erzählen einander die schauerlichsten Geistergeschichten. „Ja, ja,“ sagte der Krautsepp, „dös is wöhr und i glaab fest dran. Dös hab'n schon g'scheitere Leut' g'sagt, als i bin. Wenn einer stirbt und 's geht an dem Haus grad a Stück Vieh vorbei, so fährt die Seel' des Sterbenden schnurstracks in den Leib des Tieres.“

Alle staunen ob dieser Worte. Endlich erhebt sich der Hobeltoni, der als der schlagfertigste Mensch im ganzen Orte bekannt war und sprach: „Alha, jetzt geht mir a Licht auf. Da fahr' i amol in der Stadt an einem Haus vorbei, in dem grad a Advokat g'storben is. Sicher is dem seine Seel' in mein' Ochsen 'neing'fahr'n, weil er um wieviel g'scheiter is als manche Leut!“

Kompliment.

Leutnant (zu einer Dame): „Gnädige Frau wollen also wirklich unsere Stadt verlassen? . . . Wenn sich das bewahrheitet, bin ich aber auf etwas sehr neugierig!“

Dame: „Auf was denn, Herr Leutnant?“

Leutnant: „Nun, welche Dame dann die schönsten Augen in der Stadt haben wird?“

Im Gartenrestaurant.

Herr (zum Prok): „Ich wollte Ihrem Hunde ein Stück Zucker geben, doch er nimmts nicht einmal.“

Prok: „Ja, der läßt sich nichts schenken!“

Sehr vorsichtig.



— „Sie haben sich seit vergangenem Jahre sehr verändert, mein Fräulein.“
 — „Soll ich das als ein Kompliment auffassen?“
 — „Ja, da müßte ich wissen, welcher Meinung ich damals war.“

Zweierlei „Sie“:

Herr: „Nun, haben Sie auch auf dem Ball viel getanzt, Fräulein Hermine?“
 Fräulein: „O, ich hätte schon gekonnt, wenn ich gewollt hätte.“
 Herr: „Ach so, sie wollten nicht!“

Selbsterkenntnis.

Herr (zu seinem Kutscher): „Ich möchte gerne ausfahren, mir scheint aber, Johann, Du bist betrunken!“
 Kutscher: „Ach nein, der gnä' Herr kann unbesorgt fahren, denn ich hab' nicht das Geringste im Kopf.“

Falsch verstanden.

Tourist (in einem überfüllten Dorfwirtshaus ein Nachtlager suchend): „Haben Sie nicht wenigstens ein Bündel Heu für mich?“
 Wirt: „Nix is mehr da als a Brot und a Butter.“

Frauen-Scharfsinn.

Junge Frau (vom Kurorte heimkehrend): „Nun will ich 'mal sehen, lieber Mann, ob Du mir auch den Sommer hindurch treu warst, laß' 'mal Deine Hand sehen!“

Gatte (die Hand zeigend): „Ich begreife nicht —“

Junge Frau: „Aber ich begreife es, daß Du den Ehering statt am Finger, in der Tasche trugst, denn sonst wäre der Platz, wo er zu sitzen pflegt, nicht braun, sondern weiß.“

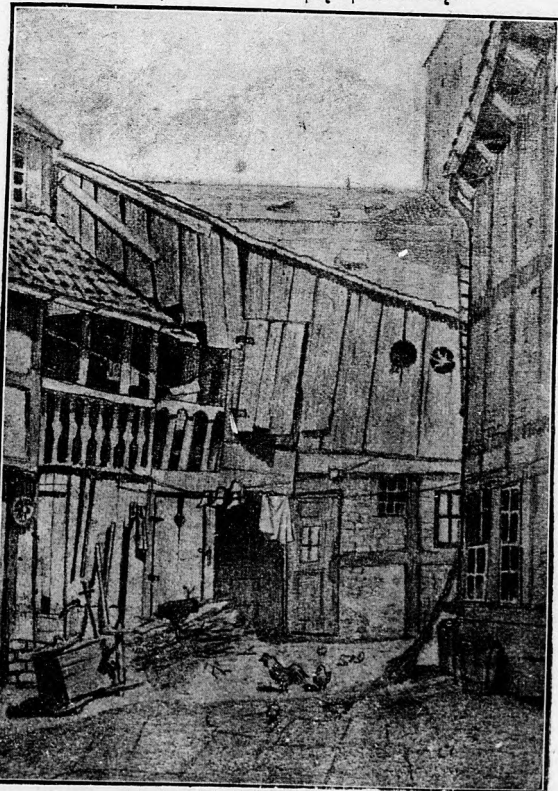
Wochenkalender eines Faulenzers.

Sonntag, ja, da trink' ich Wein,
 Laß die Arbeit Montag sein,
 Dienstag leg' ich mich fein nieder,
 Mittwoch steh' ich auf nun wieder,
 Donnerstag gilt's Kraft gewinnen,
 Freitag braucht man zum Besinnen,
 Und am Samstag frag' ich dann:
 Was fange ich nun heute an?

Sonderbar.

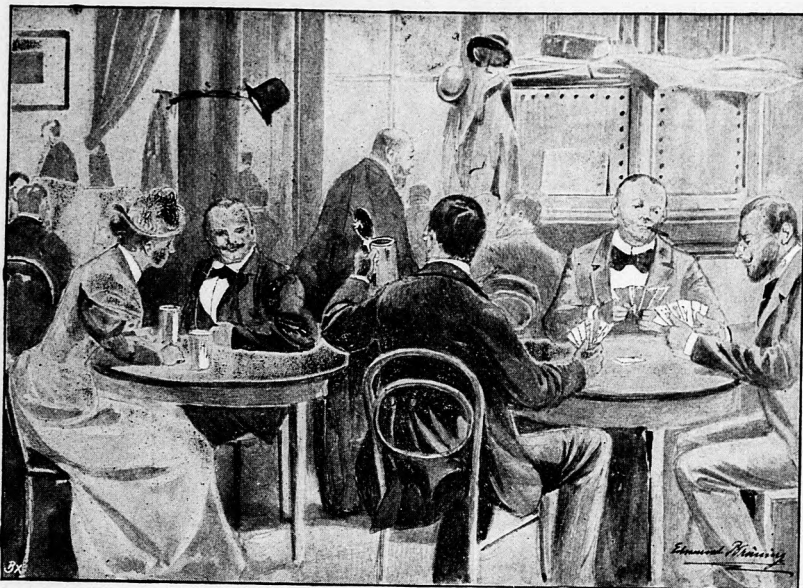
Hier in diesem Hause ist ein möbliertes Zimmer stündlich zu verlassen.

Illustrierter Geschäftsbericht.



„ — — — Auch in unserer Stadt gibt es zwei Häuser, die einer Stütze bedürfen würden!“

Tross.



Mann (zu seiner Frau): „Wie doch die unverheirateten Leute dort so gemütlich Karten spielen!“

Frau: „Weißt Du, lieber Mann, die haben eben kein Glück in der Liebe.“

Gemütlich.

Herr: „Johann, laß anspannen, wir fahren nach der Gemälde-Ausstellung.“

Johann: „Sofort, gnä' Herr, aber werden wir davon auch etwas verstehen?“

Das Herz.



Es wird das Herz ohne Lieb' zu Eis,
Und liebt es, muß es Glutn leiden;
Arg ist wohl jedes — welches von beiden
Das bessere? Der Himmel weiß! h.

Nicht erraten.

„Kannst Du die Sternlein zählen
Am blauen Himmelsmeer?
Will ich Dich auserwählen
Und heiß Dich lieben sehr.“

Sie lächelt voller Schläue,
Blickt fragend ihn dann an:
„Ich sage Dir auf's Neue,
Daß ich sie zählen kann.“

Milliarden fünfundachtzig
Und außerdem noch zwei,
Doch hab' ich mitgezählet
Dein Augenpaar so treu.

Sie schmolzt und wird verlegen:
„Ja sag', was ist denn das,
Willst Du darüber spotten,
Weil's linke Aug' aus Glas?“

A. Hatschek.

Unbedacht.

Lehrer: „So'n fauler Junge,
wie Du bist, ist nicht wert unter
seinen Mitschülern zu sitzen, komm',
setze Dich hierher zu mir!“



Ella: „Aber Trudchen, ich begreife Dich nicht, wie Du die Besuche dieses Dickfachs immer noch leiden kannst, mir wäre der Mensch schrecklich — gefällt er Dir denn?“

Trudchen: „Gott bewahre; aber Du weißt, ich habe mir ein Herbarium angelegt, und da lege ich ihm immer die Pflanzenpresse unter seinen Sitz; auf diese Weise erhalte ich stets tadellos gepresste Pflanzen.“

Wer das Leben zu sehr als Traum auffaßt, wird einmal unangenehm erwachen.

Er ist einverstanden.

A.: „Wenn es auf Gottes Erdboden einen größeren Esel gibt als Dich, so will ich einen Stiefelknecht für einen Fürstern anschau'n.“

B.: „Ich auch.“

Ausreden lassen.

— „Fräulein Udele scheint sehr hübsch und jung zu sein —“

— „Ein allerliebstes Mädchen, meine Udele, nicht wahr?“

— „Wenn sie sich sorgfältig gepudert und geschminkt hat!“

Vor Gericht.

Richter: „Ich wundere mich nur über die unerhörte Frechheit, bei Tage in einer der belebtesten Straßen der Stadt einzubrechen.“

Angeklagter: „Gelten S', so wos brächten Sie holt net z'samm. Ja, dös is a Kunststückl, Herr Richter!“

Der Kuß der Muse ist nur zu häufig ein Judaskuß.

Auch ein Bedf.



— „Früher, als wir den alten Hausarzt Müller hatten, war ich jeden Augenblick krank und jetzt, wo der junge, fescbe Doktor Maier unser Hausarzt ist, fehlt mir leider niemals etwas.“

Vorsicht geboten.

Sie (am Klavier singend): „O wie zaubrisch glänzt doch der Mond!“

Er (lahlköpfig): „Ich bitte Dich, singe das nicht so laut, sonst glauben die Leute, Du fopfst mich!“

Kein Einheimischer.



Bauer: „Wegen was spannen Sie denn eigentli' bei dem schönen Wetter 'n Regenschirm auf?“

Malers: „Das geschieht wegen den Reflex!“

Bauer: „Den kenn i net, dös ist koaner von unsern Ort!“

Selbstbewußt.



— „Der Leutnant Werner behauptet, unsere Freundin Ida wäre die schönste Frau der Stadt.“

— „Ja, das sagt er, weil er mich nicht kennt.“

Spliffter.

Wer Lüge säet, muß Verrat ernten.

Auch ohne Schelle erkennt man den Narren.

Scham ist die Sprache der Unschuld.

Wenn Zeiten sich auch ändern, die Zeit bleibt immer Zeit.

Unsinn macht Schule.

Das Glück kann bloß lächeln, aber nicht lachen.

Willkür ist die Mörderin der Gerechtigkeit.

Das Empfinden der Schwere einer Bürde hängt nur von der Schwäche des Trägers ab.

Die Selbstsucht kennt nur sich allein. Heimr. Bedf.

O, diese Frauen.

— „Nun und was werden Sie thun, gnädige Frau, wenn Ihr Herr Gemahl dagegen ist, daß Sie den Sommer über in einem Bade weilen?“

— „Hm, ich kaufe mir dann für das ersparte Geld ein — Klavier!“

• Bei Gelegenheit. •



— „Was, Ihre Braut hat von Ihnen ihr Jawort zurückverlangt?“
 — „Jawohl!“
 — „Nun, die kriegt es von Ihnen im Leben nicht zurück; die hundert Mark, die ich Ihnen gegeben, haben Sie mir ja auch nicht zurückgezahlt.“

Der pfiffige Bürgermeister.

In Waldhausen sprach man allgemein davon, daß ein Wolf nächtlicherweile den Ort heimsuche, indem er sich hier die schönsten Hühner, Gänse und Schafe hole. Da dem Bürgermeister selber bereits viel Geflügel abhanden gekommen, ließ er bekannt machen, daß Derjenige, der den Wolf, welcher das Geflügel stiehlt, tot einliefert, 100 Mark Belohnung erhalte. Infolge dieser sehr verlockenden hohen Summe machten sich viele Bauern auf, um das Raubtier zu erlegen und zwei Tage darauf war der Schieferfranzel auch so glücklich, den von ihm erlegten Wolf dem Bürgermeister einzuliefern. Doch als dieser das verendete Tier im Hofe des Gemeindehauses bestichtigte, da sagte er: „Weißt Schieferfranzel, Dein Schuß war ja brav, aber sitzt, es ist dies halt nit der Wolf, welcher das Geflügel gestohlen hat, sondern ein anderer.“

Vorwärts.

Nur vorwärts, frisch und frei den Blick,
 Darfst ihn nicht trübe senken,
 Dir ward beschieden Dein Geschick,
 Doch — selber kannst Du's lenken.

Sehr gültig.

Bildhauer: „Es ist zum Tollwerden! Gerade jetzt, wo ich Zeit hätte, kommt das Modell für meine Psyche nicht.“

Alte Haushälterin: „Ach Jott, ach Jott, könnte ich vielleicht inzwischen aushelfen?“

Eine Sonnenfinsternis.

Er (zu seinem jungen Weibchen): „Es ist doch zu reizend, wie die Sonne unserer Liebe strahlt, nicht wahr, mein Schatz?“

Sie: „O, Alfred, wenn es doch nur so bliebe!“

(Der Diener meldet die unerwartete Ankunft der Schwiegermutter.)

Er: „Na, siehst Du, da haben wir schon eine Sonnenfinsternis!“

Durchschau.

Neffe: „Lieber Onkel, ich fühle mich krank!“

Onkel: „So, wieviel fehlt Dir denn?“

• Merkwürdig. •



Der kleine Hugo kommt weinend zur Mama und klagt, daß ihm der Bruder ein Koch in sein Bilderbuch gebrannt habe.

Mama: „O, das war aber sehr unartig von ihm.“

Hugo (schluchzend): „Ja, Mama, wende nur um, auf der anderen Seite ist noch eins!“

Manches Mädchen will sich kindlich stellen und wird dabei nur kindisch.

← Selbsterkenntnis. →



Maler: „Jetzt habe ich eine Skizze von der schönsten Aussicht, die der Wirt rühmt, aufgenommen. Wenn ich das Bild male und ausstelle, ist er blamiert.“

Bühne Anfrage.

Herr (der mit einem Fräulein am See in einem Boote einen Ausflug macht): „Sehen Sie, mein Fräulein, so würde ich mit Ihnen durch's ganze Leben rudern!“

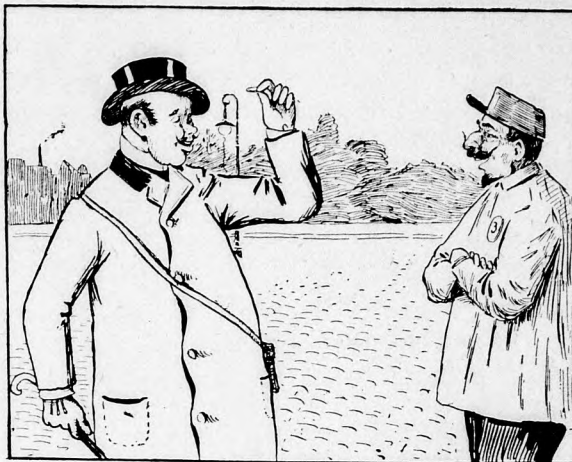
Fräulein: „Dürfte ich auch da das Steuer führen?“

← Der gefälschte Automat. →

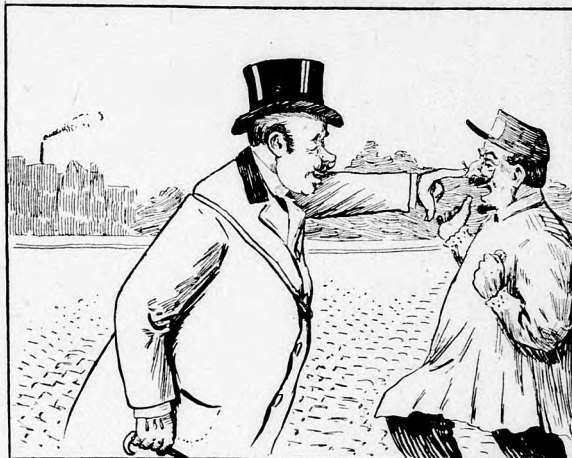
Herrn Lehmann's Pariser Abenteuer.



„Det Dings is nich schlecht. Man schmeißt dem Kerl een frank in den Schlund, drückt'n uf de Aese und erhält 'ne flasche Eau de Cologne. Wenn ick von der Ausstellung zurückkomme, muß ick ooch eene mitnehmen für meine Olle.“



Auf dem Rückwege: „Uha, da steht ja schon wieder so'n oller Parfümonkel. Na, Männelen, hier is'n frank, nu raus mit'n Pülleken. Der Kerl grinst sogar — der Junge is jut gemacht — so —“



Au den frank mang de Zähne jestoppt und feste uf die Aese jedrückt, denn jibts — — —



Donnerwetter — hant mir det Luder eene runter — und davonrennen dhut er ooch — so'n Schwindel — mir scheint, der Automat war jarnich echt.“

Praktisch denkend.

Tochter: „Lieber Papa, ich habe eine Eroberung gemacht!“

Vater: „Eine Eroberung? Nun und die Kriegskosten werde ich wohl zahlen müssen, wie?“

Unsinnige Redensart.

Chef (zum Hausknecht): „Machen Sie einen Sprung hinüber zum Kaufmann Heuberg und sagen Sie ihm, er soll mich besuchen!“

Hausknecht: „Soll ich gleich springen, Herr Prinzipal, oder hat es vielleicht Zeit?“

In ein Album.

Wie Dein Lebensweg, mein Engel,
Eben sei und dornenrein,
So bewahrt mög' dieses Büchlein
Auch vor schlechten Versen sein. h.

Affortiert.

Bewerber: „Ich gestatte mir, um die Hand Ihrer Tochter anzuhalten.“

Vater: „Gut, welche wollen Sie, die Elly, Nelly, Silly, Tilly, Cilly, Milly, Molly oder Maly?“

Kindlicher Wunsch.

Karlchen: „Wohin gehst Du, Papa?“

Papa: „Zur Börse, mein Kind!“

Karlchen: „O, nimm mich mit, lieber Papa, ich möchte auch gern einmal die Türken steigen sehen!“

Schlechte Zeiten



— „Ich sag' Dir, Schorsch, die Zeiten sind schlecht! Nicht einmal die Zigarrenstummel werfen die Leute mehr weg!“

Gesfirt.



Gatte: „Schätzchen, wollen wir nicht lieber ein wenig spazieren gehen?“ — Gattin (Blaustrumpf): „Ach, jetzt geht mir gerade ein wunderhübsches Gedicht durch den Kopf!“

Fred.



Richter: „Sie haben sich durch gefälschte Papiere und allerlei falsche Vorspiegelungen das Vertrauen Ihres Chefs zu erwerben gewußt, unter anderm haben Sie auch behauptet, bereits einer Bank vorgestanden zu haben —“

Angeklagter: „Hab' ich auch!“

Richter: „So, was war denn das für eine Bank?“

Angeklagter: „Die Anklagebank!“

Es gibt auch literarische Delikatessenhändler.